



Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen „Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“

- Sarmingstein-das Ende des Strudengaus

UTM: 33U 495.270 N 5.342.109



Die Besonderheit des historischen Donauortes Sarmingstein eröffnet sich erst mit dem Wissen um seine Historie und durch versteckte Details - ein Dorf zum Entdecken!

Sarmingstein ist das Ende des einst von Schiffsleuten geürchteten Strudengaus. Zwischen Grein und Sarmingstein befanden sich die gefährlichsten Wasserwirbel entlang des geamten Donautroms! Auf der Donausteig-Etappe 4_G06 Grein-Sarmingstein wandern wir heute genussvoll durch dieses Stück spannende Donaugeschichte!

Im Jahr 985 wurde Sarmingstein bereits als Sabanich erwähnt und gehörte damals zum Bistum Passau. Aus Sabanich wurde Säbnich und später Sarmingstein. Lange Zeit galten Burg Sarmingstein und Burg Säbnich als ident. Nun weiß man, dass es sich um zwei benachbarte Anlagen mit getrennten Herrschaftsgeschichten handelt (Siehe „Burg Sarmingstein-Bollwerk im Osten“ und „Burg Säbnich-Wiege des Stiftes Waldhausen“).

1

Auf der Bundesstraße in Sarmingstein fällt ein Garten, der in den Donautrom hinausreicht, auf - dort stand einst ein Schiffmeisterhaus! Schiffmeister waren einst Transportunternehmer mit eigenen Schiffen. Die Schiffsleute arbeiteten auf diesen Schiffen als Mitarbeiter. Alle anderen logistischen Leistungen wie Zugpferde, Schiffsreiter, Lademannschaften usw. wurden meist vor Ort gemietet. In vielen Donauorten war die Zunft der Schiffmeister sehr oft die bedeutendste Zunft. So zeugt auch die Architektur ihrer Häuser von Reichtum und Macht. Das Schiffmeisterhaus in Sarmingstein fiel 1955 leider dem Rückstau des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug zum Opfer, der die gefährlichen Struden des Strudengaus endgültig im tiefen Wasser versenkte. Ein maßstabsgetreues Modell des Hauses kann jedoch heute noch im Oberösterreichischen Schifffahrtsmuseum in Grein besichtigt werden.

Weitere Besonderheiten: das ewige Spiel der unterschiedlichen Wasserfarben an der Mündung des Sarmingbachs in die Donau - Inspiration pur! (Tipp: Am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz in der Dreiflüssestadt Passau können wir dieses Schauspiel am Beginn des Donausteiges im Großen bestaunen!); zudem war Sarmingstein einst ein bedeutender Verladeort für Holz und Granit (davon erfahren wir im Laufe dieser Etappe mehr).

- Burg Sarmingstein-Bollwerk im Osten

UTM: 33U 495.532 N 5.342.083



Etwas oberhalb von Sarmingstein sehen wir heute noch einen Rundturm der Festung Sarmingstein. Er war Teil einer vorgelagerten Bastion, mit welcher gegebenenfalls die Straße bzw. der Donau gesperrt werden konnte. 1602 wurde auf dieser Bastei ein Schiffmeisterhaus errichtet (Siehe „Sarmingstein-das Ende des Strudengaus“). Die Ruinen der Festung selbst befinden sich im Wald oberhalb auf dem Schloss Kogel. Im 13. Jhdt. ist die Burg erstmals erwähnt - sie wurde im Zuge des Adelsaufstandes gegen Albrecht I. zerstört.

Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen „Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



Im Jahr 1481 war Burg Sarmingstein im Besitz des Kaisers und diente als erstes Bollwerk, um das Machland vor den Einfällen der Böhmen und Ungarn zu schützen. Heinrich von Prüschenk war hier zu dieser Zeit Burghauptmann. Die Prüschenker waren übrigens ein altes österreichisches Ministerialengeschlecht, die ihrem Landesherren stets treu ergeben waren, aber auch ihre eigenen Interessen zu vertreten wussten. Heinrich von Prüschenk kaufte 1488 vom Kaiser die Herrschaft Grein und erbaute Schloss Greinburg (Siehe Donausteig-Tagebuch Etappe 4_G06 Grein-Sarmingstein „Schloss Greinburg-das älteste Schloss nördlich der Alpen?“). 1513 geht die Festung an das Stift Waldhausen über. Im Jahre 1648 wurde die Burg durch die Schweden zerstört und blieb fortan eine Ruine.

- Burg Säbnich-Wiege des Stiftes Waldhausen

UTM: 33U 495.832 N 5.343.244

Die Burg Säbnich befand sich in einer Schleife des Sarmingbaches rund 1,5 km nördlich von Sarmingstein. 1147 stiftete sie Otto von Machland den Augustiner-Chorherren für die Gründung eines Klosters (Anmerkung: mehr dazu erfahren wir in Baumgartenberg auf der Donausteig-Etappe 4_G05 Mitterkirchen-Grein). Aufgrund der ungünstigen Lage verließen die Chorherren Säbnich sehr bald und gründeten 1161 weiter talaufwärts das Stift Waldhausen. Mit dieser Übersiedelung dürfte die ehemalige Burg aufgegeben worden sein.

Auf dieser Donausteig-Etappe folgen wir den Spuren der Mönche von Sarmingstein nach Waldhausen!

- Donausteig-Startplatz „St. Nikola/Sarmingstein“

UTM: 33U 495.675 N 5.341.954



Dieser Donausteig-Startplatz befindet sich direkt an der Donau und bietet einen kurzen Überblick über die Historie der Marktgemeinde St. Nikola. Die Sage „Vom Donaufürsten“ weiß, von beherztem Mut und ewiger Suche zu berichten.

2

- Eine Abbaustätte?

UTM: 33U 495.948 N 5.341.920



Im Aufstieg zum Predigtstuhl fällt im Wald kurz nach der Asphaltstraße auf der linken Seite eine große verwachsene Terrasse mit Stützmauern aus Granitblöcken auf. Eine alte Abbaustätte? In der Tat, hier wurde einst Granit abgebaut.

- Eine Seilbahnstation?

UTM: 33U 496.341 N 5.341.837



Auf dem Weiterweg fallen im Wald auf der rechten Seite des Wanderpfades verwachsene Fundamente einer abmontierten Seilbahnanlage auf. Ungewöhnlich, vor allem, wenn man die Entfernung zur vorhergehenden Granitabbaustätte bedenkt. Da muss etwas anderes dahinter stecken - gut beobachtet! Die Lösung erfahren wir in Gloxwald.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen

„Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



- Predigtstuhl-einer der sieben Donausteig-Gipfel!

UTM: 33U 496.174 N 5.342.092



Gratulation - am Predigtstuhl (520 m) stehen wir auf einem der sieben Donausteig-Gipfel! Der herrliche Tiefblick legt uns den gesamten Strudengau zu Füßen - das naturbelassene Donaukurbtal, St. Nikola, Grein, bis hin zur Gobelwarte, dem Donausteig-Gipfel an der Scheide zwischen Machland und Strudengau - einfach sagenhaft!

Hier verlassen wir das Donautal und das Erlebnis Mühlviertler Hinterland beginnt. Also sollten Sie sich Zeit nehmen, Verweilen und Zurückschauen - im Alltag vergessen wir leider allzu oft darauf! Ein idyllischer Donausteig-Rastplatz unterstützt uns dabei und führt uns die Besonderheit der Felsen des Predigtstuhles und der umliegenden Hangwälder vor Augen. Die Sage „Der schwarze Mönch“ erzählt von einem dunklen Unglücksboten auf der einstigen Strudengau-Insel Haustein.

Tipp: Wenn man dem kleinen Steiglein entlang der Geländekante Richtung Norden folgt, kommt man nach ca. 150 m auf eine Felskanzel oberhalb der Predigtstuhlwand - herrlicher Tiefblick, Blick auf die darunterliegenden Kletterrouten!

- Gloxwald-Leben mit Granit

UTM: 33U 496.251 N 5.343.224



Wir wandern hier durch die Ausläufer des Gloxwaldes. Er wurde bereits im Jahre 1147 in der Stiftungsurkunde des Stiftes Waldhausen erwähnt. In der zweiten Hälfte des 19. Jhd. bekam das Waldgebiet durch Granitabbau große wirtschaftliche Bedeutung.

1870 wurden die Granitsteinbrüche eröffnet und ein sehr feinkörniger, spröder Granit abgebaut. Dieser war ideal für Pflastersteine und Schotter, aber gänzlich ungeeignet für Steinmetzarbeiten. Wegen der abgeschiedenen Lage errichteten die Betreiber Werkwohnungen, die sie an die Arbeiter und deren Familien vermieteten. Die ebenerdigen Häuser waren mit Ziegeln gedeckt und verfügten über Zimmer, Küche und Gemüsegarten. Die heutige Siedlung Gloxwald war geboren. Die Arbeiter errichteten bald eine Kapelle, die sehr viel später eine Filialkirche von Waldhausen wurde.

Um 1905 waren rund 230 Arbeiter in drei Steinbrüchen beschäftigt. Täglich fuhren drei Pferde-Schwerfuhrwerke Schottersteine und Pflastersteine nach Sarmingstein hinunter. Dort wurden diese auf Donauschiffe oder die Donauuferbahn verladen. Um 1940 wurde stark expandiert: ein Schotterbrecher wurde angeschafft und für den Transport eine Seilbahn nach Sarmingstein und eine Verladeanlage am Bahnhof in Sarmingstein errichtet (Nun kennen wir die Funktion der Seilbahnfundamente, die wir im Aufstieg zum Predigtstuhl entdeckt haben!). Im Jahr 1949 stieg die Zahl der Arbeiter auf 200. Zu dieser Zeit wurden täglich 60 Waggons Bruch produziert - der Steinbruch gehörte nun zu den großen in Europa! 1979 wurden die fünf Granitbrüche schließlich wegen Unwirtschaftlichkeit eingestellt - was bleibt sind herrliche Teiche, die Siedlung Gloxwald und das Wissen um die arbeitsreiche Vergangenheit!

- Sarmingbach-Geschichte im Fluss

UTM: 33U 496.009 N 5.343.574



Stimmungsvoll mäandert der Sarmingbach durch sein Tal Richtung Donau. Das Spiel des Wassers und sein Plätschern verlocken zum Verweilen und Träumen. Man sieht dem Sarmingbach heute seine einstige Bedeutung kaum mehr an.

Er war bis ins 13. Jhd. die Ostgrenze des Machlandes. Dieses erstreckte sich damals auf einem schmalen Streifen nördlich der Donau zwischen Aist und Sarmingbach.

In den Jahren 1763 bis 1806 wurde sein Schmelzwasser für die Holzscheiterschwemme genutzt. So trieb das Holz in Scheitlänge aus dem

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen

„Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



Weinsberger Wald hinunter an die Donau. In dieser Epoche war der Holzunger der Großstädte Wien und Budapest fast nicht zu stillen. Überall entstanden Holzschwemmanlagen.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen wandern wir entlang des Naarnkanals, einem der bedeutendsten Holzschwemmen seinerzeit!

Jetzt stellt sich noch die Frage: Wieso ist das Wasser braun?

Die bräunliche Farbe ist ein Charakteristikum des Wassers im Granit- und Gneisland - es ist stark eisenhaltig! Seine gesundheitsfördernde Wirkung wird in einigen Kurorten genutzt. Eisenhaltiges Trinkwasser tut vor allem Menschen gut, die einen hohen Blutverlust erlitten haben oder unter chronischem Eisenmangel leiden.

- Steinerne Monumente oder wollene Säcke?

UTM: 33U 496.031 N 5.343.922



Entlang des Donausteiges regen immer wieder eindrucksvolle Steintürme unsere Fantasie an - wir sehen darin Gesichter, Tiere oder gar Sagenhaftes ... Rein rational betrachtet sind diese Felsgebilde das Ergebnis eines besonderen Verwitterungsprozesses - der Wollsaackverwitterung! Zuerst beginnt unter der Bodenoberfläche eine chemische Verwitterung, die Gesteinsmasse zu zerteilen. Aggressive Lösungen schaffen dabei von oben beginnend vertikale Klüfte im Gestein. Im Laufe der Zeit bilden sich auch Querklüfte und lassen so kompakte Gesteinsblöcke entstehen. Da die chemische Verwitterung an den Kanten am besten angreifen kann, werden diese Blöcke immer runder- sogenannte „Wollsaacke“ entstehen. Wird nun der Boden über diesen Wollsaack durch Erosion fortgetragen, kommen diese an die Oberfläche und erstaunen uns mit fantasiereichen Gebilden. Voila!

4

- Dobmühle-die Mühlen am rauschenden Bach

UTM: 33U 496.075 N 5.344.435



Die Dobmühle war einst ein Sägewerk. Früher besaß hier jeder größere Bauer seine Haussäge. So standen entlang des Sarmingbaches über 30 Sägewerke und Mühlen. Seit dem Beginn des 20. Jhdt. wird die Wasserkraft des Sarmingbaches auch für die Stromerzeugung genutzt. Kurz vor der Dobmühle sind wir an einer solchen Kleinwasserkraftwerkanlage vorbeigekommen.

- Gehöft Tradtner-ein Hof drei Seiten

UTM: 33U 496.081 N 5.344.925



Im Anstieg nach der Dobmühle sehen wir auf der rechten Seite einen prächtigen Hof – das Gehöft Tradtner. Die Hofform entspricht im Grunde einem Dreiseithof. Dabei umschließt das Hauptgebäude einen Innenhof u-förmig. Klassisch wird das „U“ auf der offenen Seite durch eine Mauer mit Einfahrtstor, eine Tormauer, abgeschlossen. Diese fehlt hier am Gehöft Tradtner. Dreiseithöfe sind ein Charakteristikum des Mühlviertels und in Oberösterreich nur hier zu finden. Im Gegensatz dazu stehen die Vierkanthöfe, bei denen das Hauptgebäude einen Innenhof ganz umschließt.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 3_S06 Linz-Enns wandern wir an traditionsreichen Vierkanthöfen vorbei durch das wundervolle Traun-Enns-Riedelland – einfach sagenhaft!

Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen „Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



- Marterl-gottvolle Landschaft

UTM: 33U 495.880 N 5.345.516



Hinsetzen und genießen: Saftige Wiesen, fruchtbare Felder, kleine Waldstücke, traditionelle Gehöfte und im Zentrum die Stiftskirche von Waldhausen - unvergessliche Landschaftsimpressionen!

Bildstöcke und Wegkreuze sind dabei wichtige Elemente dieser Kulturlandschaft. Sie spiegeln einerseits die Frömmigkeit der Bewohner wider: aufgestellt aus Dankbarkeit für Überstandenes, zum Gedenken an Schlimmes oder einfach nur als Symbol der Gottesehrfurcht. Andererseits wurden sie auch ganz profan genutzt, um wichtige Wegkreuzungen zu markieren, gefährliche

Wegstellen zu kennzeichnen (wie z.B. das Halterkreuz in Grein oder das Wörthkreuz auf der Donauinsel Wörth, beide kennzeichneten gefährliche Struden im Strudengau) oder auch, um Grundstücksgrenzen gut sichtbar zu markieren. Sie kennzeichnen vorwiegend alte Wegverläufe wie Wege ins Dorf, zur Kirche, zur Arbeit (Felder, Steinbruch usw.) und natürlich auch Wallfahrtswege.

Das Fehlen von religiösen Symbolen in einer Kulturlandschaft kann auf eine Säkularisierungswelle hindeuten. In der Zeit der Aufklärung wurden Staat und Kirche getrennt - die menschliche Vernunft stand im Vordergrund. Während der Französischen Revolution und im Sozialismus wurde gar eine Abschaffung der Kirche angestrebt. Teilweise spiegelt sich diese Geisteshaltung auch im Entfernen von religiösen Symbolen wieder.

Wenn wir den Donausteig in Hinblick auf Flurdenkmäler betrachten, fallen einige Besonderheiten auf: Auf der bayrischen Seite sind insgesamt eher weniger Marterln zu finden. Zudem sind es meist Gusseisenkreuze. Das ist verwunderlich, da wir dort an der Granithochburg des Bayrischen Waldes vorbeigehen. Im Sauwald entdecken wir zahlreiche Gusseisenkreuze. Im Mühlviertel dominieren hingegen in erster Linie Blickstöcke aus Granit. Flurdenkmäler - unscheinbare Schätze einer Kulturlandschaft!

5

- Galgenberg-erzählende Namen

UTM: 33U 495.764 N 5.346.333



Am Beginn des letzten Waldstückes vor Waldhausen kommen wir an einem alten Kastenkreuz mit gusseiserner Jesusfigur vorbei – das war früher das Friedhofskreuz von Waldhausen. Auffällig ist der Name des Hügels dahinter – der „Galgenberg“.

Heute ist dort nichts mehr zu sehen, aber einst stand dort der Galgen von Waldhausen. Galgen waren ein Symbol der Gerichtsbarkeit und ein Zeichen der Macht. Somit wurden diese zur abschreckenden Wirkung gerne gut sichtbar positioniert. Man findet sie zum Beispiel oft im Sichtbereich von wichtigen

Straßenverbindungen. Flurnamen wie Galgenberg, Galgenbichl, Galgenbühel, Galgenfeld, Galgenleiten, Galgenwald, Galgentraten, ... erzählen noch nach Jahrhunderten von der dunklen Bedeutung dieser Orte!

- Donausteig-Rastplatz „Berta Ruhe“

UTM: 33U 496.055 N 5.346.441



Der Donausteig-Rastplatz „Berta Ruhe“ liegt etwas oberhalb von Waldhausen mit einem traumhaften Blick über das wundervolle Landschaftsbecken, die historische Ortschaft, die prächtige Stiftskirche und die Aussichtswarte – Harmonie in Vollendung! Spätestens hier wird offensichtlich, wieso die Chorherren Burg Säbnich verlassen und sich hier sesshaft gemacht haben. Die Infotafel eröffnet uns die Vielfalt der Tierwelt in dieser Landschaft. Während die Sage „Den Kopf in der Klemme“ von einer gar grausigen Schlange im Stiftsteich und List zu berichten weiß.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen

„Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



Tipp: Die Donausteig-Runde „Ausblicksrunde“ in Waldhausen führt in einer blickreichen Wanderung an versteckten Naturschätzen vorbei zur herrlichen Aussichtswarte oberhalb des Landschaftsbeckens - ein Geheimtipp für Genießer!

- Donausteig-Startplatz „Waldhausen“

UTM: 33U 496.198 N 5.346.608



Dieser Donausteig-Startplatz befindet sich an der Südafahrt des Marktplatzes. Seine Infotafel bietet einen kurzen Überblick über die Historie des Ortes. Die Sage „Die Lippenhöhle“ erzählt von einsamen Lippen in dunklen Höhlen.

Tipp: Die Donausteig-Runde „Ausblicksrunde“ in Waldhausen startet ebenfalls hier. Sie führt in einer blickreichen Wanderung an versteckten Naturschätzen vorbei zur herrlichen Aussichtswarte oberhalb des Landschaftsbeckens - ein

Geheimtipp für Genießer!

- Waldhausen- ein Schmuckkästchen

UTM: 33U 496.149 N 5.346.652



Der Markt Waldhausen liegt in einem Talbecken eingebettet in der waldreichen Bergkuppenlandschaft des stimmungsvollen Aist-Naarn-Kuppenlandes. Die Geschichte des Ortes ist weitgehend die des Stiftes Waldhausen (Siehe „Stift Waldhausen-Ende und Anfang“). Die prächtige Stiftskirche bildet das eindrucksvolle Zentrum dieses Beckens und ist gleichzeitig ein Symbol für die Urbarmachung dieser abgelegenen Region. Flurnamen wie Brandstatt, Brandlberg, Brandleiten, ... erzählen noch heute von dieser mühevollen Pionierarbeit. Das Jahr 1359 gilt als Geburtsstunde des Marktes - Herzog

Rudolf von Österreich bestätigte damals dem Kloster Waldhausen das Marktrecht. Heute besticht der historische Markt mit seinen wundervollen Fassaden, kunstfertigen Granitarbeiten, schönen Gartenanlagen, ...

Tipp: Ein Dorfrundgang, Hintergassen nicht vergessen, bringt wundervolle Details zum Vorschein - einfach entdecken!

- Stiftskirche Waldhausen-Ende und Anfang

UTM: 33U 496.587 N 5.347.471



Die prächtige Stiftskirche von Waldhausen ist der landschaftliche Mittelpunkt des Waldhausener Beckens. Otto von Machland der Begründer des Stiftes Baumgartenberg stiftete im Jahre 1147 den Augustiner-Chorherren die Burg Säbnich in Sarmingstein, um dort ein Kloster zu errichten. Aufgrund der ungünstigen Lage verließen die Mönche die Burg wenige Jahre später und gründeten 1161 talaufwärts das Stift Waldhausen. Hier war ihre Wanderung zu Ende und ein Neuanfang gemacht. Die folgenden Jahrhunderte des Stiftes waren sehr wechselvoll. 1428 wurde die Stiftsanlage von den Hussiten dem Erdboden gleichgemacht. Nur vier Jahre später wurde sie erneut zerstört und auch der

Markt niedergebrannt. In der Zeit der Reformation war aufgrund der religiösen Wirren die finanzielle Situation des Klosters äußerst prekär. Seine Blütezeit erlebte das Stift unter Probst Laurentius Voss (1647-1680). Er erschloss neue Einkünfte und vollendete auch die Stiftskirche. Probst Augustin Ochs von Sonnau (1721 gestorben) stattete später die Kirche mit den heute noch überwältigenden Stuckverzierungen und detailreichen Fresken aus - die Kosten dafür trieben das Kloster jedoch in den Ruin. Im Jahre 1792 wurde es letztendlich von Kaiser Leopold II. aufgelöst. Heute sehen wir mit der Stiftskirche und den zwei Seitenflügeln nur mehr einen kleinen Teil der einstigen Klosteranlage. Der Grund: In den Jahren 1792-1800 wurde ein Großteil der Anlage geschliffen, um das Baumaterial für die Errichtung der Franzensburg in Laxenburg zu verwenden. Die wundervolle Stiftskirche ist die erste

Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G07 Sarmingstein-Waldhausen „Gipfelsturm-Auf den Spuren der Mönche“



frühbarocke Stiftskirche in Oberösterreich. Sie überwältigt mit üppigen Stuckverzierungen und zauberhaftem Lichtspiel. Ein besinnlicher Ort zum Staunen und Sinnieren - einfach sagenhaft!

Für DonauSteig-Wanderer besonders erwähnenswert ist noch der Festgarten links vor der Kirche. Er zeigt nicht nur eine Vielzahl von Pflanzen, die uns entlang des DonauSteiges begleiten, sondern erklärt auch deren Verwendung zum Färben, Waschen, Schminken, Heilen, ... - schier unglaublich! Weitere Besonderheiten: die Europäische Friedensrose (Metall-Skulptur) am Vorplatz; der Prälatengarten mit seinem Labyrinth; die überdachten Ausgrabungen nördlich der Kirche mit den Resten der mittelalterlichen und barocken Klosteranlage; die große Anton-Heiler-Gedächtnis-Orgel, ...

Jetzt stellt sich nur noch die Frage: Was ist ein Stift und was ein Kloster?

Stift und Kloster sind an sich gleichbedeutend. Der Begriff „Stift“ weist jedoch auf die Gründung durch einen Stifter (=Gönner) hin, der einen religiösen Orden mit Gebäuden und Liegenschaften betraut hat. Teilweise ist damit auch ein besonderer Stiftungsauftrag verbunden. Der Begriff „Kloster“ weist hingegen mehr auf den Gründungsgedanken der Abgeschlossenheit des gemeinsamen Lebens hin.

Tipp: Auf der DonauSteig-Etappe 4_G05 Mitterkirchen-Grein kommen wir am ehemaligen Stift Baumgartenberg vorbei - dort wo die Geschichte des Stiftes Waldhausen begann!